

Nachruf auf Prof. Dr. Vinzenz Hamp

Wort Gottes in Wissenschaft und Verkündigung

»Verwahren will ich das Zeugnis, versiegeln in meinen Jüngern die Weisung« (Jes 8, 16)

Das Jesajawort ist der sog. Pattloch-Bibel entnommen, einer Bibelübersetzung, die um 25 Auflagen erlebt und eine große Verbreitung gefunden hat. Die Verantwortung für den alttestamentlichen Teil lag in der Hand von Vinzenz Hamp, Inhaber des Lehrstuhls für »Alttestamentliche Einleitung und Exegese und biblisch orientalische Sprachen« an der Theologischen Fakultät der Universität München 1953–1972. Jede Übersetzung ist bekanntlich ein Kommentar und kommt dem Versuch nach, die Bibel unter größtmöglicher Wahrung ihrer sprachlichen Originalität in heutige Sprache zu übertragen, um ihren Anspruch an uns zu vermitteln. Als Übersetzer ist Vinzenz Hamp zugleich Textwissenschaftler und Verkündiger des Gotteswortes gewesen. Kaum etwas belegt dies klarer als sein weiteres Engagement für die Übersetzung, die nunmehr Grundlage für die Verkündigungsarbeit geworden ist. Mit der Förderung der »Einheitsübersetzung« stellt sich Hamp in die Reihe derjenigen, die Anwälte des Schriftwortes sein wollen.

Das Zeugnis für das Gotteswort, dem sich Hamp verschrieben hat und das er seinen Schülern eingeschrieben hat, drückt sich bereits in den Erstlingswerken aus. Die Dissertation von 1938 untersucht den Begriff des Wortes in den aramäischen Bibelübersetzungen, die Habilitationsschrift von 1946 erfaßt den Einfluß aramäischen Wortschatzes auf die Septuaginta. Das Interesse an der »Wortwörtlichkeit« der Schrift, der gläubige Respekt vor der Ehrwürdigkeit des literarischen Ausdrucks und zugleich die gewissenhafte Verantwortung bei jedwedem Versuch, den Text in ein anderes Referenzsystem zu übertragen, bewegen die Arbeit Hamps auch in seinen lexikalischen Untersuchungen, etwa zum Wort »Wort« in seinem Aufsatz zur »Verwechslung von Wort« und »Pest« im Alten Testament (1951) oder in seinen zahlreichen Beiträgen zum Theologischen Wörterbuch zum Alten Testament (ThWAT).

Der Eifer Hamps für das Wort nötigt ihn zu einer methodisch kontrollierten Arbeit am Text, eine Aufgabe, der er sich mit besonderer Vorliebe unterzogen hat, schafft sie doch die Grundlage für weitere Schritte der Auslegung. Den Texten der Weisheitsschriften widmet Hamp nicht nur Untersuchungen wie »Textkritik am Hohenlied« (1957) oder zu bekannten Textproblemen wie Ps 8,2b und Ps 110,4b (1972), sondern auch Kommentarschriften zum Buch der Sprüche (1949) oder zu Jesus Sirach (1950) im Rahmen der Echter-Bibel, Arbeiten, die auf Schritt und Tritt den gewissenhaften Textforscher spüren lassen. Zugleich verraten sie aber, daß Hamp gerade den Themen der weisheitlichen Literatur ein offenes Interesse entgegenbringt, weiß er doch wie die Weisheit die Natur zu beobachten, ihre Artenvielfalt zu registrieren, so daß er neben dem Textbeobachter auch

ein vielkonsultierter Naturbeobachter geworden ist, Arbeitsfelder, die sich nicht ausschließen oder miteinander konkurrieren, sondern sich im Engagement für die Rede Gottes in und durch die Schöpfung berühren.

So können die zwei ersten Verse der Bibel, denen Hamp 1961 einen Aufsatz gewidmet hat, die Orientierung Hamps am Werden der Schrift wie am Werden des Geschaffenen demonstrieren. Gottes souveränes Schaffen von Himmel und Erde überwindet die Mächtigkeit des Tohuwabohu, der Finsternis und der abgründigen Tiefe und deutet so die Aktivität des wirkenden Schöpfungswortes. Entstehung der pentateuchischen Überlieferung und Geschichtsschreibung im Alten Testament als Themen weiterer Beiträge bestimmen die Rückfrage nach dem wirkenden Wort in der Geschichte Israels, dessen Zeugnis vom Monotheismus und dessen Gottesdienst in vorstaatlicher Zeit eigene Studien gefunden haben.

Als Mitherausgeber der Biblischen Zeitschrift, der Studien zum Alten und Neuen Testament, hat Hamp Beiträge und Monographien vieler Kollegen geprüft und der Publikation für würdig befunden, damit der Fachwissenschaft mit dem Einsatz eines biblischen Gottesmannes, der nicht um seiner selbst willen auftritt, sondern bescheiden, aber inständig für die Wahrheit wirbt, einen glaubwürdigen und daher dauerhaften Dienst erwiesen. Seine Propagierung akribischer Textarbeit hat die Anziehungskraft textbezogener, sprach- und literaturbezogener Arbeiten begründen helfen, die durch Nachfolger und Schüler in exzeptioneller Weise weitergeführt worden sind.

Schüler und Fachkollegen der Universität München haben Vinzenz Hamp zum 80. Geburtstag mit einem Heft der »Biblischen Notizen« (1987), das auch eine von Josef Scharbert erstellte Bibliographie enthält, geehrt. Vinzenz Hamps Werk ist soeben erst durch eine würdige Präsentation seiner wichtigsten Aufsätze unter dem Titel »Weisheit und Gottesfurcht«, herausgegeben von seinem Schüler und Kollegen Georg Schmuttermayr, der auch eine sehr persönlich gehaltene und detaillierte Laudatio vorangestellt hat, ins richtige Licht gestellt worden. Das Buch hat nun unversehens den Charakter einer Gedenkschrift angenommen.

Hamp hat auch über Paradies und Tod geschrieben. Seine Nachrufe auf den Vorgänger Götsberger oder auf einen meiner Lehrer, Friedrich Nötscher, zeigen, daß er das Werk von Vorgängern und bedeutenden Fachgenossen selbstlos zu würdigen verstanden hat. Seine persönliche Bescheidenheit und außerordentliche Geduld sind es auch, die in Verbindung mit seiner unpräntösen Wissenschaftlichkeit das Bild eines akademischen Lehrers und einer Forscherpersönlichkeit geformt haben, wie es in Erinnerung bleiben wird.

Manfred Görg